



# Bericht über die nationale Stakeholder-Konferenz “SAICM und das Internationale Chemikalien- und Abfallmanagement nach 2020“

## Zusammenfassung

Am 21. Februar 2019 kamen, einer Einladung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit sowie des Umweltbundesamtes<sup>1</sup> folgend, über 80 Vertreterinnen und Vertreter von Politik, Zivilgesellschaft, Industrie und Wissenschaft in Berlin zusammen, um gemeinsam über die Zukunft des internationalen Chemikalien- und Abfallmanagements zu beraten. Zentrale Themen der Konferenz waren globale Trends im Chemikaliensektor, der aktuelle Stand der Diskussionen im intersessionalen Prozess zur Zukunft des Strategischen Ansatzes (SAICM) und des internationalen Chemikalien- und Abfallmanagements, sowie die Rolle der wissenschaftlichen Politikberatung und internationalen Standards nach 2020. Die Veranstaltung wurde von Dr. Nils Simon (adelphi) moderiert.

Die Ergebnisse des Workshops lauten zusammengefasst:

- 1) Der zweite *Global Chemicals Outlook* (GCO-II) zeigt auf, dass zwar in den Industrieländern wesentliche Fortschritte im Chemikalienmanagement gemacht wurden, jedoch besonders in Schwellen- und Entwicklungsländern noch großer Handlungsbedarf besteht. Zukünftig ist ein stärkeres Engagement aller beteiligten Akteure gefragt, und die Zusammenarbeit der verschiedenen beteiligten Sektoren auch außerhalb des Umweltbereichs muss forciert werden.
- 2) Die in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern überfällige Einführung des *Globally Harmonized System of Classification and Labelling of Chemicals* (GHS) ist essentiell für den Aufbau eines grundlegenden Chemikalienmanagements.
- 3) Auf der dritten Sitzung der *Open-ended Working Group* (OEWG3) im April 2019 in Montevideo engagiert sich Deutschland für die Entwicklung einer umfassenden Plattform (*broader platform*) zum internationalen Chemikalien- und Abfallmanagement.
- 4) Um nachgeschaltete Anwender aus verschiedenen Bereichen wie der Automobilbranche oder der Spielzeugindustrie verstärkt miteinzubeziehen, ist ein stärkerer Fokus auf Chemikalien in Produkten wichtig.
- 5) Ein *Science-Policy Interface* kann maßgeblich zur Weiterentwicklung eines Themas im internationalen Umfeld beitragen. Politische Entscheidungsträger\*innen sollten klare Forschungsfragen formulieren, um die Anwendbarkeit der Ergebnisse zu garantieren.
- 6) Diskussionen zum Thema Standardisierung stehen beim internationalen Chemikalienmanagement bislang noch am Anfang und lassen somit viel Raum zur Gestaltung. Die SAICM-Nachfolgeplattform nach 2020 könnte zur internationalen Harmonisierung von Standards beitragen sowie bei der Identifizierung und Klassifizierung von Chemikalien helfen.

---

<sup>1</sup> Die Veranstaltung wurde gefördert vom Umweltbundesamt im Rahmen des Projekts FKZ 3717654010

# 1 Globale Trends im Chemikalien- und Abfallmanagement

## 1.1 Begrüßung, Einführung in den GCO-II und Rede der Bundesumweltministerin

**Gertrud Sahler**, Abteilungsleiterin IG im BMU, bedankte sich vorab bei **Achim Halpaap**, Special Advisor UNEP, für die exklusiven Einblicke in den zweiten *Global Chemicals Outlook* (GCO-II), der im März bei UNEA4 erstmalig vorgestellt werden wird. In seiner Vorstellung des GCO-II betonte Achim Halpaap zunächst die sichtbaren Erfolge im deutschen Chemikalienmanagement seit den 70er und 80er Jahren. Obwohl es noch viel zu tun gibt, zeigt dieses Beispiel, dass eine starke Umweltbewegung, zusammen mit einer verantwortungsvollen Industrie, und einer Regierung, die handelt, eine Transformation in der Chemieindustrie katalysieren kann, die sowohl Arbeitsplätze garantiert, als auch Umwelt und Gesundheitsauswirkungen von Chemikalien reduziert. Diese Zusammenarbeit ist inspirierend für die globale Ebene, und entspricht dem SAICM Model. Gleichzeitig wies er darauf hin, dass besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern noch großer Handlungsbedarf besteht. Das Ziel des GCO-II sei es gewesen, Bilanz zu ziehen bezüglich der globalen Umsetzung des Strategischen Ansatzes (SAICM) sowie die Vorschläge von Handlungsempfehlungen zur Umsetzung der Agenda 2030 zur nachhaltigen Entwicklung. Der GCO-II behandelt u.a. Themen wie die Chemikalienkonzentration in der Umwelt, bestehende und zukünftige Altlasten, vermehrt komplexe Lieferketten, den steigenden Internethandel mit z.T. illegalen Chemikalien, globale Megatrends und ihr Einfluss auf die Chemieindustrie sowie die Bedeutung und Herausforderungen der Kreislaufwirtschaft. Als drei Kernbotschaften des GCO-II nannte Achim Halpaap:

- 1) Das globale Ziel, bis 2020 ein sicheres Chemikalienmanagement zu gewährleisten, wird nicht erreicht werden;
- 2) In Anbetracht der stark zunehmenden weltweiten Chemikalienproduktion und der erwarteten negativen Folgen für Umwelt und Gesundheit ist „*Business as usual*“ keine Option;
- 3) Lösungsansätze existieren bereits, bedürfen aber dringend eines ambitionierten Herangehens aller Akteure und Sektoren.

Er sprach sich ferner dafür aus, weiter an einem multilateralen Ansatz festzuhalten und betonte, dass es für die ICCM5 in Bonn 2020 eine starke Verpflichtung der Akteure und Sektoren brauche, von der zukünftige Generationen profitieren können.

Die Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, **Svenja Schulze**, begrüßte die Teilnehmer\*innen und dankte Achim Halpaap für die privilegierten Einblicke in den GCO-II. Chemikalien, sagte sie ferner, spielen eine Schlüsselrolle in allen Lebensbereichen. Während sie erheblich zum Wohlstand beitragen, sind sie auch verantwortlich für eine Vielzahl von vorzeitigen Todesfällen. Die Chemikalienverordnung der EU, REACH, habe gezeigt, dass es möglich sei, Risiken zu minimieren, dies sei aber besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern häufig noch nicht geschafft. Durch die zu beobachtende weitere Verlagerung der Produktion von Chemikalien in Schwellenländer sowie durch komplexe Stoffströme und globale Lieferketten sei es auch für Länder mit funktionierendem Chemikalien- und Abfallmanagement unabdingbar, dass Letzteres weltweit umgesetzt werde, um sichere Produkte und Rezyklate zu garantieren. Mit Blick auf die Fragmentierung der Instrumente im

internationalen Chemikalien- und Abfallmanagement und deren Mangel finanzieller Ressourcen sprach sich die Ministerin dafür aus, das Chemikalien- und Abfallmanagement künftig auch international in allen relevanten Sektoren zu verankern. Hierzu müsse man sich weniger stark auf Einzelaspekte als vielmehr auf sektorübergreifende Themen und Narrative fokussieren und Synergieeffekte mit anderen Themenfeldern, wie dem Klimaschutz, stärker herausstellen. In ihren Antworten auf Fragen aus dem Publikum sprach sich die Ministerin zusätzlich für mehr Synergien mit und Engagement aus anderen Sektoren sowie für die Vorreiterrolle und Verantwortung der EU aus, ein gutes Chemikalien- und Abfallmanagement zu praktizieren.

## 1.2 Podiumsdiskussion: Reaktionen auf den GCO-II

Im Anschluss wurde eine Paneldiskussion unter Beteiligung unterschiedlicher Stakeholder-Gruppen als Reaktionen auf den GCO-II geführt. Teilnehmende waren Klaus Kümmerer (Leuphana Universität Lüneburg), Sascha Gabizon (WECF), Michael Lulei (VCI) und Achim Halpaap (UNEP).

Als Mitglied des Steuerungskomitees des GCO-II lobte **Prof. Dr. Klaus Kümmerer** den lösungsorientierten Ansatz des Outlooks sowie dessen erweiterten Einbezug von Materialien zusätzlich zu Stoffen. Zudem sollten Ansätze, wie der der nachhaltigen Chemie, bei der Entstehung des grundlegenden Chemikalienmanagements mitgedacht werden, zumal sie Raum für neue Geschäftsmodelle bieten (z.B. *Chemical Leasing*) und u.a. die Kreislaufwirtschaft fördern. Für letzteres müssen Produkte vor allem umgestaltet und vereinfacht werden um ihre Rezyklierbarkeit zu erhöhen. Auch ist zu bedenken, dass auch die Kreislaufführung von Stoffen und Materialien Energie benötigt und zu unvermeidbaren stofflichen Verlusten führt. Daher dürfen die Gesamtstoff- und Materialströme nicht aus dem Blick verloren werden, die letztlich vereinfacht, verringert und entgiftet werden müssen. Da grün und zirkulär nicht per se nachhaltig sind, sollte vielmehr von der Frage ausgegangen werden warum chemische Stoffe und Materialien wo verwendet werden, also die nach ihrer Funktion und welche nichtstofflichen Alternativen (Service, Wissen, alternative Lösungen) möglich sind.

**Sascha Gabizon** begrüßte die herausragenden Übersichten von Stoffströmen im GCO-II, stellte aber auch mit Besorgnis fest, dass fast alle Grafiken über Pestizide und Chemikalien steigende Tendenzen abbilden. Sie sprach von einem zu erwartenden ökologischen Kollaps, für dessen Verhinderung vor allem die entwickelten Länder verantwortlich seien. Sie hätte sich vom GCO-II noch mehr Wagnis beim Aufzeigen der Lösungsansätze gewünscht. So sprach sie sich für das „*no data, no market*“ Prinzip von REACH aus und forderte, dass hochgefährliche Stoffe (*highly hazardous substances*) vom Markt genommen werden. Hierzu brauche es ein völkerrechtlich bindendes und übergreifendes Übereinkommen auf internationaler Ebene, da sich freiwillige Ansätze wie SAICM nicht bewährt hätten. Auf dem Weg dorthin sollte in einem SAICM Post 2020 die Möglichkeit für völkerrechtlich bindende Elemente gegeben sein. Regulation sei auch notwendig, um die Glaubwürdigkeit der Politik zu gewährleisten, vor allem im Interesse der Gesellschaft und nicht ausschließlich zum Vorteil der Industrie zu handeln.

Auf die Frage, wie sich die Vorteile der Nutzung von Chemikalien vermehren und Risiken eindämmen ließen, antwortete **Dr. Michael Lulei**, dass die Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung bei steigenden Lebensstandards und einer wachsenden Weltbevölkerung zwangsläufig auch mit einem Anstieg der Chemikalienproduktion einhergehe. Im Zentrum müsse deshalb die sichere Verwendung von Chemikalien stehen. Während die Industrie mit der Situationsbeschreibung und den Zielen des GCO-II größtenteils übereinstimme, gäbe es jedoch

eine andere Sichtweise zur Prioritätensetzung und zur Vorgehensweise zur Erreichung der Ziele. Es reiche nicht aus, wenn die entwickelten Länder ambitionierte Ziele vorgeben, High Ambition Alliances unterzeichnen, eine Rahmenkonventionen fordern und Workshops zu endokrinen Disruptoren veranstalten, wenn die meisten Länder noch nicht einmal das global harmonisierte System zur Einstufung und Kennzeichnung von Chemikalien (GHS) eingeführt hätten. Um im internationalen Chemikalienmanagement einen großen Schritt weiterzukommen, sollte die Unterstützung von Entwicklungs- und Schwellenländern beim Aufbau eines Chemikalienmanagements Priorität haben. Hier seien die Regionen in der Welt gefragt, die schon ein entwickeltes und funktionierendes Chemikalienmanagement haben – allen voran Europa. Hier setze die Industrie zurzeit mit gezielten kapazitätsbildenden Maßnahmen an, wie z.B. in Pilotprojekten zur Einführung des GHS in Gambia und der Elfenbeinküste. Ferner verwies Michael Lulei auf industriegeführte Initiativen, wie *Responsible Care*, Chemie<sup>3</sup> und die *Alliance to End Plastic Waste* sowie auf Ressourcen, die die Industrie dem SAICM-Sekretariat zur Verfügung stelle.

Als Reaktion auf diese Beiträge erklärte **Achim Halpaap**, dass es sowohl um neue Lösungen gehen müsse, aber auch, und besonders darum, bereits bestehende Vorreiterinitiativen zu fördern und universell anwendbar zu machen. Hierfür brauche es Dialoge und Austausch sowie die Integration von internationalen Standards (z.B. GHS) in die den weltweiten Handel. Auch wäre eine Priorisierung von nachhaltigen Projekten seitens der Industrie wünschenswert.

Die darauf folgende Diskussion bezog sich überwiegend auf folgende Punkte:

- SAICM war als Unterstützung der bestehenden Chemikalien- und Abfallkonventionen (Basel, Rotterdam, Stockholm) gedacht, hat seine Ziele aber nur teilweise erreicht. Für den weiteren Prozess brauche es auch eine Einschränkung der Produktion von Stoffen und Produkten ebenso wie eine erweiterte Herstellerverantwortung, u.a. um Müllströme zu kontrollieren.
- Aus Sicht der Industrie kommt es weniger auf eine Einschränkung der Produktion, als vielmehr auf die Gewährleistung einer sicheren Handhabung von Stoffen an. Hierzu brauche es direkte Unterstützung und nicht abstrakte Regularien.
- Ressourcennobilisierung, auch für kleinere Projekte mit Chemikalien- und Abfallbezug in Entwicklungs- und Schwellenländern (wie beim *Quick Start Programme* (QSP) unter SAICM), sollte verstärkt gefördert werden, da diese oft weitreichende Effekte haben.

## 2 Der aktuelle Stand der Diskussionen im intersessionalen Prozess

**Gertrud Sahler**, Präsidentin der ICCM5, sprach in ihrer Rede über den kurz bevorstehenden großen Meilenstein im intersessionalen Prozess, die dritte Sitzung der *Open-ended Working Group* (OEWG3), vom 2.-4. April 2019 in Montevideo, Uruguay. Während auf den ersten beiden Treffen des intersessionalen Prozesses vieles vage geblieben war, erhofft man sich von der OEWG3 konkrete Verhandlungen entlang des Co-chairs' Papiers, das u.a. folgende Punkte vorschlägt:

- 1) Eine besser zu kommunizierende Vision;
- 2) Ein Anwendungsbereich (scope), der auch Abfall miteinbezieht (wobei bislang ungeklärt ist, welche Abfälle einzubeziehen wären);

- 3) Fünfstrategische Ziele (die in einem Annex jeweils mit Unterzielen und Meilensteinen versehen werden), die für den gesamten Chemikalien- und Abfallbereich und auch für Nichtregierungs-Stakeholder gelten sollen. Die Meilensteine könnten für Entwicklungs-, Schwellen- und entwickelte Länder sowie für Sektoren unterschiedlich gestaltet werden;
- 4) Die Governance-Struktur, also das SAICM Bureau und die ICCM (eventuell erweitert durch ein sog. High-level Segment);
- 5) Ein Science-Policy Interface (SPI).

Um eine erneute Verfehlung der Ziele zu vermeiden und um die größer gewordene Lücke zwischen Entwicklungs- und Industrieländern zu schließen, sei ein stärkeres politisches Engagement sowie eine größere Kohärenz zwischen den Arbeitsprogrammen aller Akteure entscheidend. Daher brauche es eine breitere Plattform, die die Inhalte der Konventionen zusammenführe, und zudem sicherstelle, dass das Chemikalien- und Abfallmanagement nicht mehr weiter nur im Umweltbereich verankert sei. Zu diesem Zweck wurde ein Projekt in Auftrag gegeben, das herausarbeiten soll, wie eine solche umfassende Plattform geschaffen werden kann, ohne, dass diese in nationale Kompetenzen oder die Kompetenzen der Konventionen eingreift. Ein Weg könnte über eine Minister\*innen-Erklärung durch die ICCM5 führen, die anschließend vom höchsten Gremium der Staats- und Regierungschefs, der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNGA) bestätigt wird. Von der OEWG3 erhofft sich Deutschland, dass eine Klärung zur Weiterbearbeitung dieser Fragestellung im intersessionalen Prozess gefunden wird.

Die darauffolgende Diskussion bezog sich überwiegend auf folgende Punkte:

- Für die Umsetzung der Ziele in den Zielländern ist die Priorisierung der Ressourcen zwingend notwendig. Hierzu könnte eine Entscheidung auf Ebene der Staats- und Regierungschefs beitragen.
- Ein stärkerer Fokus auf Chemikalien in Produkten ist für viele Nutzer von Chemikalien entlang der Lieferkette entscheidend, um innerhalb der „Downstream User“ Industrien relevant zu bleiben.
- Die Unterbringung von Menschenrechten und den speziellen Rechten von vulnerablen Gruppen stellt sich in den Verhandlungen teils schwierig dar, wird aber von Deutschland weiter forciert.
- Auch national muss weiter daran gearbeitet werden, die Themen Chemikalien und Abfall für alle betroffenen Sektoren relevant zu machen.

## 3 Wissenschaftliche Politikberatung und internationale Standards nach 2020

### 3.1 Wissenschaftliche Politikberatung nach 2020

Es folgte eine Podiumsdiskussion zu Erfolgsfaktoren und möglichen Formen, die eine wissenschaftliche Politikberatung im internationalen Chemikalien- und Abfallmanagement nach 2020 annehmen könnte. Teilnehmende waren Kerstin Stendahl (IPCC), Mariam Akhtar-Schuster (wissenschaftliche Ko-Vorsitzende des UNCCD Science-Policy Interface, SPI) und Jutta Emig (BMU).

**Kerstin Stendahl** berichtete über den Aufbau und die Funktionen des *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC), das bereits seit 30 Jahren existiert. Das IPCC wird heute als glaubwürdige wissenschaftlich arbeitende Institution angesehen und seine alle sechs bis sieben

Jahre herausgegebenen Berichte haben stets merkliche Auswirkungen auf die internationale Klimapolitik. Das Sekretariat des IPCC beschäftigt 13 Angestellte, die Treffen organisieren und Informationen versenden, jedoch selbst nicht wissenschaftlich arbeiten. Die Aufgabe der Erstellung der Berichte (Reports) bzw. der Special Reports wird übernommen von den zahlreichen Arbeitsgruppen mit angeschlossenen Büros. Die Erstellung der Reports folgt stets einem 10-Stufen Plan: (1) einem sog. Scoping Meeting; (2) der Annahme der Gliederung; (3) der Nominierung und (4) Auswahl der Autoren; (5) der Expertenbewertung; (6) der Bewertung durch Regierungsexperten; (7) dem finalen Berichtsentwurf und der Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger; (8) der Verabschiedung des Berichts; und (10) der Veröffentlichung. Die Erfahrung habe gezeigt, dass es wichtig ist, wissenschaftliche Erkenntnisse für politische Entscheidungsträger verständlich zu machen.

**Mariam Akhtar-Schuster** berichtete von der Gründung und den Arbeitsweisen des SPI der Desertifikationskonvention der UN (UNCCD). Sie beschriebes als ein junges wissenschafts-politisches Gremium, das – ähnlich wie SAICM – mit stark limitierten Ressourcen haushalten muss. Durch eine Anfrage seitens des UNCCD Sekretariats, an Wissenschaftler\*innen zur Unterstützung der Implementierung der Konvention, startete Anfang des Jahrtausends einen Dialogprozess, der durch die Etablierung einer wissenschaftlichen UNCCD-Konferenzreihe formalisiert wurde. Wissenschaftler\*innen bekamen somit die Möglichkeit, ihre Arbeiten im Rahmen von Konferenzen zu besprechen. Es stellte sich heraus, dass die Konferenzinhalte wissenschaftlich relevant jedoch nicht immer unbedingt politikrelevant waren. Auf seinen zwischenstaatlichen Konferenzen verabschiedet die UNCCD nunmehr seit 2013 zweijährige Arbeitsprogramme für das UNCCD-SPI. Um Kosten zu sparen finden die Sitzungen generell im UNCCD-Sekretariat oder parallel zu UNCCD-Konferenzen statt. Die Arbeitsgruppe folgt der Verfahrensordnung der Vereinten Nationen und gibt ein klares Mandat an die Wissenschaftler\*innen bzgl. der Forschungsthemen, weist diese jedoch auch an, mit anderen Forscher\*innen (z.B. aus dem Klima- oder Biodiversitätsbereich) zu kollaborieren um Forschungsdopplung zu vermeiden sowie Synergien durch komplementäre Arbeiten zu erhöhen. Das SPI erstellt pro Arbeitszyklus sowohl fachliche Gutachten (technische Berichte), als auch kurze Zusammenfassungen für politische Entscheidungsträger\*innen. Für die bevorstehenden zwischenstaatlichen Verhandlungen werden die wissenschaftlichen Empfehlungen des SPI im UNCCD-Sekretariat in ein politisches Format überführt.

**Dr. Jutta Emig** bedankte sich bei ihren Vorrednerinnen für die wertvollen Anregungen für die Diskussionen um ein SPI, wobei sie besonders die Relevanz der SPIs für die politische Debatte herausstellte. Bezugnehmend auf die Vorstellung des GCO-II am Vormittag, betonte sie die Relevanz des Outlooks im Vorfeld der ICCM5. Während einige Länder wie Russland und Teile der EU bereits vom potentiellen Nutzen eines SPI überzeugt seien, müsste anderen Stakeholdern noch bewusster werden, dass dieser Nutzen die Kosten eines SPI bei weitem übersteigen würde. Während die Kommunikationsstrategie des Strategischen Ansatzes grundlegend neu gedacht werden sollte, hätte ein SPI die Funktionen (1) einen holistischen Überblick für politische Entscheidungsträger\*innen zu schaffen; (2) Probleme zu identifizieren und zu bewerten; und (3) den Fortschritt in der Bewältigung dieser Probleme zu bewerten.

Die darauf folgende Diskussion bezog sich vornehmlich auf folgende Punkte:

- Die Verbindungen zwischen Chemikalien und Klima könnten in einem Special Report des IPCC herausgearbeitet werden;

- Um Vergleichbarkeiten der Ergebnisse zu garantieren, bräuchte es eine Harmonisierung der Prozesse zur Generierung von Daten;
- Klare, von Entscheidungsträger\*innen gesetzte Forschungsfragen sind unabdingbar, um die Anwendbarkeit der Forschungsergebnisse auf politischer Ebene zu fördern;
- Ein SPI zu Chemikalien und Abfall müsste nicht nur bei SAICM, sondern im gesamten Chemikalien- und Abfall-Cluster angesiedelt sein;
- Wissenschaftler\*innen sind eingeladen, die Bundesregierung durch ihre Expertise dabei zu unterstützen, ein erfolgreiches SPI zu skizzieren.

### 3.2 Internationale Standards nach 2020

Zur Erörterung der Frage, welche Rolle internationale Standards nach 2020 im internationalen Chemikalien- und Abfallmanagement spielen könnten, fand eine weitere Podiumsdiskussion statt. Teilnehmende waren Lars Neumeister (Pestizidexperte), Reiner Hager (Koordinierungsstelle Umweltschutz), Alexandra Caterbow (HEJ Support) und Boris Raeder (D-Extractive Industries Transparency Initiative).

**Lars Neumeister** berichtete von der *Integrated Pest Management (IPM) Coalition*, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den Einsatz von hochgefährlichen Pestiziden, z.B. im Anbau von Kaffee, Tee, Kakao, Zuckerrohr und Zitrusfrüchten, zu minimieren. Hierzu wurde u.a. eine Datenbank mit ca. 700 regulierten Chemikalien und Pestiziden sowie möglichen Alternativen zu diesen entwickelt, als auch eine App, in der ersichtlich ist, welche Pestizide durch welche Standards abgedeckt sind.

**Reiner Hager** berichtete, dass bei der Normungsorganisation DIN im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit hauptsächlich zwischen drei Arten von Normen unterschieden werden kann, und zwar die, die sich mit konkreten Nachhaltigkeitskriterien befassen (z.B. für Produkte, aber auch in Bereichen wie Stadtplanung, Bauwesen oder der Finanzwirtschaft), solchen, die einzelne Aspekte oder Säulen der Nachhaltigkeit betrachten (wie z.B. Umweltmanagement oder Ökobilanzen) und jenen, die zwar nicht Nachhaltigkeit zum zentralen Thema haben, aber dennoch Nachhaltigkeitsgesichtspunkte betrachten müssen. Daneben gibt es eine Reihe von Leitfäden für die Ersteller von Normen, die z.B. beschreiben wie Nachhaltigkeitskriterien in Normen berücksichtigt werden können oder was bei Anforderungen hinsichtlich Chemikalien in Normen für Verbraucherprodukte zu beachten ist. Darüber hinaus müssen Projektvorschläge für neue ISO-Normen Angaben enthalten, zu welchen Nachhaltigkeitszielen diese beitragen werden.

**Alexandra Caterbow** merkte an, dass das Thema Standards bislang wenig in der Diskussion zum internationalen Chemikalienmanagement vorkomme und deswegen noch viel Luft lasse für Gestaltungsspielraum. Weiter unterschied sie drei Arten von Standards, solche die von Regierungen gesetzt werden, Industriestandards, die durch den Druck der Öffentlichkeit entstehen und NGO Standards (z.B. Blei in Anstrichfarbe). Ferner gebe es Mischungen dieser drei, wie die vom Textilbündnis entwickelten Standards zu Chemikalien, die z.B. von staatlicher, zivilgesellschaftlicher und wirtschaftlicher Seite angestoßen wurden, was ein Höchstmaß an Koordination und Kooperation gefordert habe. Außerdem bemängelte sie, dass es eine Vielzahl von Standards gebe, mit deren Implementierung die Betroffenen dann allein gelassen würden.

**Boris Raeder** berichtete von der freiwilligen *Extractive Industries Transparency Initiative (EITI)*, die sich seit 2003 für mehr Finanztransparenz und Rechenschaftspflicht im Rohstoffsektor einsetze. Die anfänglich rohstoffreiche Entwicklungs- und Schwellenländer ansprechende Initiative zähle mittlerweile über 50 Mitgliedsländer, darunter neben Deutschland (D-EITI) weitere EU und OECD Länder. Diese erklärten sich bereit, den EITI-Standard mit seinen



Transparenzanforderungen in einem nationalen Multi-Stakeholder Prozess umzusetzen. Der deutsche EITI Bericht gehe über die Standardanforderungen hinaus. Die Initiative werde international stetig weiterentwickelt, wodurch sich auch die Anforderungen für Deutschland verändern.

Die darauffolgende Diskussion bezog sich überwiegend auf folgende Punkte:

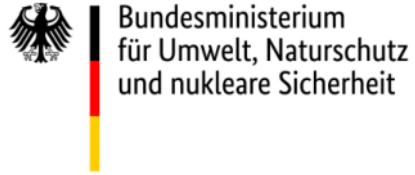
- Die zur Erarbeitung von Normen gebildeten Gremien sollen so viele Akteure wie möglich miteinbeziehen und folgen dem Konsensprinzip. Zudem werden auch innovationshemmende Effekte mit in Betracht gezogen;
- Eine Norm, die das generelle Chemikalienmanagement betrifft, gibt es bislang noch nicht, da eine solche noch nicht beantragt wurde;
- Flexiblere Instrumente zur Implementierung sind für die Festlegung von Standards eher geeignet als Multilaterale Organisationen;
- SAICM könnte zu einer internationalen Harmonisierung der Standards beitragen sowie bei der Identifizierung und Klassifizierung von Chemikalien und Pestiziden helfen.

## 4 Schlusswort

**Dr. Jutta Emig** verwies in ihren Schlussworten nochmals auf die Bedeutung des Multi-Stakeholder Ansatzes bei SAICM, der künftig noch weiter gestärkt werden sollte. Die Frage, wie man in dem Folgeinstrument Anreize schaffen kann, damit sich die größtmögliche Anzahl und Vielfalt an Stakeholdern angesprochen fühlt und bereitwillig etwas beiträgt, wird die Bundesregierung weiter umtreiben. Regierungen seien sowohl bei der Entwicklung internationaler Ansätze, als auch bei deren Implementierung auf die Mithilfe der Stakeholder angewiesen. Stakeholder-Konferenzen wie diese seien auch immer eine Aufforderung dazu, im Gespräch zu bleiben um ein bestmögliches Ergebnis für alle Stakeholder zu gewährleisten.

## 5 Anhang I: Präsentationen





# **SAICM und das Internationale Chemikalien- und Abfallmanagement nach 2020**

**Nationale Stakeholder-Konferenz**

*Donnerstag, 21. Februar 2019*

## Eröffnung

09:30 Registrierung

10:00 Begrüßung

- *Gertrud Sahler, Präsidentin der ICCM5, BMU*

## Teil I: Globale Trends im Chemikalien- und Abfallmanagement

10:05 – 10:20 **Keynote: Der zweite Global Chemicals Outlook (GCO-II)**

- *Achim Halpaap, Special Advisor, UN Environment Programme*

10:20 – 10:45 **Rede der Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit**

- *Svenja Schulze, BMU*

Kurzes Q&A mit den Teilnehmer\*innen

10:45 – 11:15 **Kaffeepause**

11:15 – 12:15 **Podiumsdiskussion: Reaktionen auf den GCO-II**

- *Prof. Dr. Klaus Kümmerer, Professor für nachhaltige Chemie und stoffliche Ressourcen, Leuphana Universität Lüneburg*
- *Sascha Gabizon, Exekutivdirektorin, WECF*
- *Dr. Michael Lulei, Bereichsleiter Produktsicherheit im VCI*
- *Achim Halpaap, Special Advisor, UN Environment Programme*

Diskussion mit den Teilnehmer\*innen

12:15 – 13:15 **Mittagspause**

## Teil II: Der aktuelle Stand der Diskussionen im intersessionalen Prozess

13:15 – 14:00

### Überblick der ICCM5-Präsidentin zum intersessionalen Prozess

- *Gertrud Sahler, Präsidentin der ICCM5, BMU*

Diskussion mit den Teilnehmer\*innen

## Teil III: Wissenschaftliche Politikberatung und internationale Standards nach 2020

14:00 – 15:00

### Science and policy advice beyond 2020 (session in English)

- *Kerstin Stendahl, Deputy Secretary, IPCC*
- *Mariam Akhtar-Schuster, Co-Chair UNCCD Science-policy Interface*
- *Dr. Jutta Emig, Referatsleiterin IG II 3 Internationale Chemikaliensicherheit und Nachhaltige Chemie, BMU*

Discussion with participants

15:00 – 15:30

Kaffeepause

15:30 – 16:25

### Internationale Standards nach 2020

- *Lars Neumeister, Pestizidexperte*
- *Boris Raeder, Head of the D-EITI Secretariat, Extractive Industries Transparency Initiative*
- *Reiner Hager, Gruppenleiter DIN, Koordinierungsstelle Umweltschutz*
- *Alexandra Caterbow, HEJ Support*

Diskussion mit den Teilnehmer\*innen

16:25

### Schlusswort:

- *Dr. Jutta Emig, BMU*

16:30

Ende

# The Global Chemicals Outlook II (GCO-II)

*From Legacies to Innovative Solutions:  
Implementing the 2030 Agenda*

---

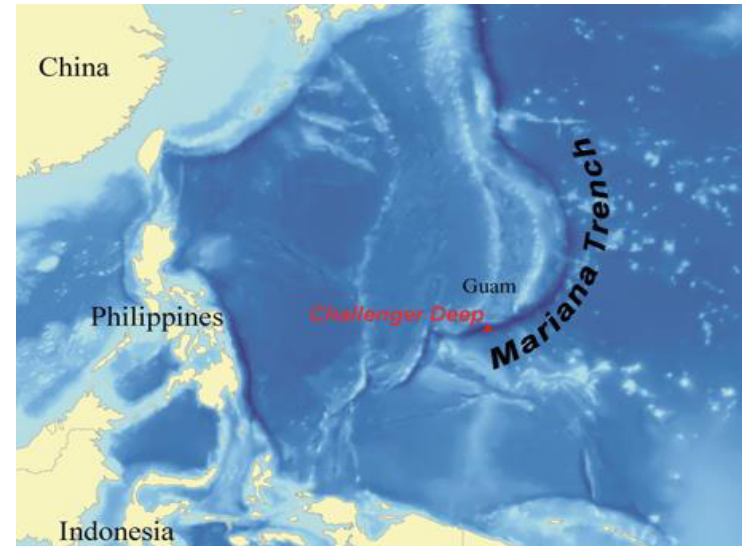
Nationale Stakeholder-Konferenz über SAICM und das Internationale Chemikalien- und Abfallmanagement nach  
2020

Berlin 21.02.2019

---

# Ubiquity of hazardous chemicals

---







# Outline of GCO-II

---



**Introduction: Chemicals and waste in the broader sustainable development context**

**Part I: The evolving chemicals economy: status and trends**

**Part II: Where do we stand in achieving the 2020 Goal - assessing progress and gaps**

**Part III: Advancing and sharing chemical management tools and approaches - taking stock, looking into the future**

**Part IV: Enabling policies and action to support innovative solutions**

**Part V: Scaling up collaborative action under the 2030 Agenda for Sustainable Development**

---



# Complexity of global supply chains

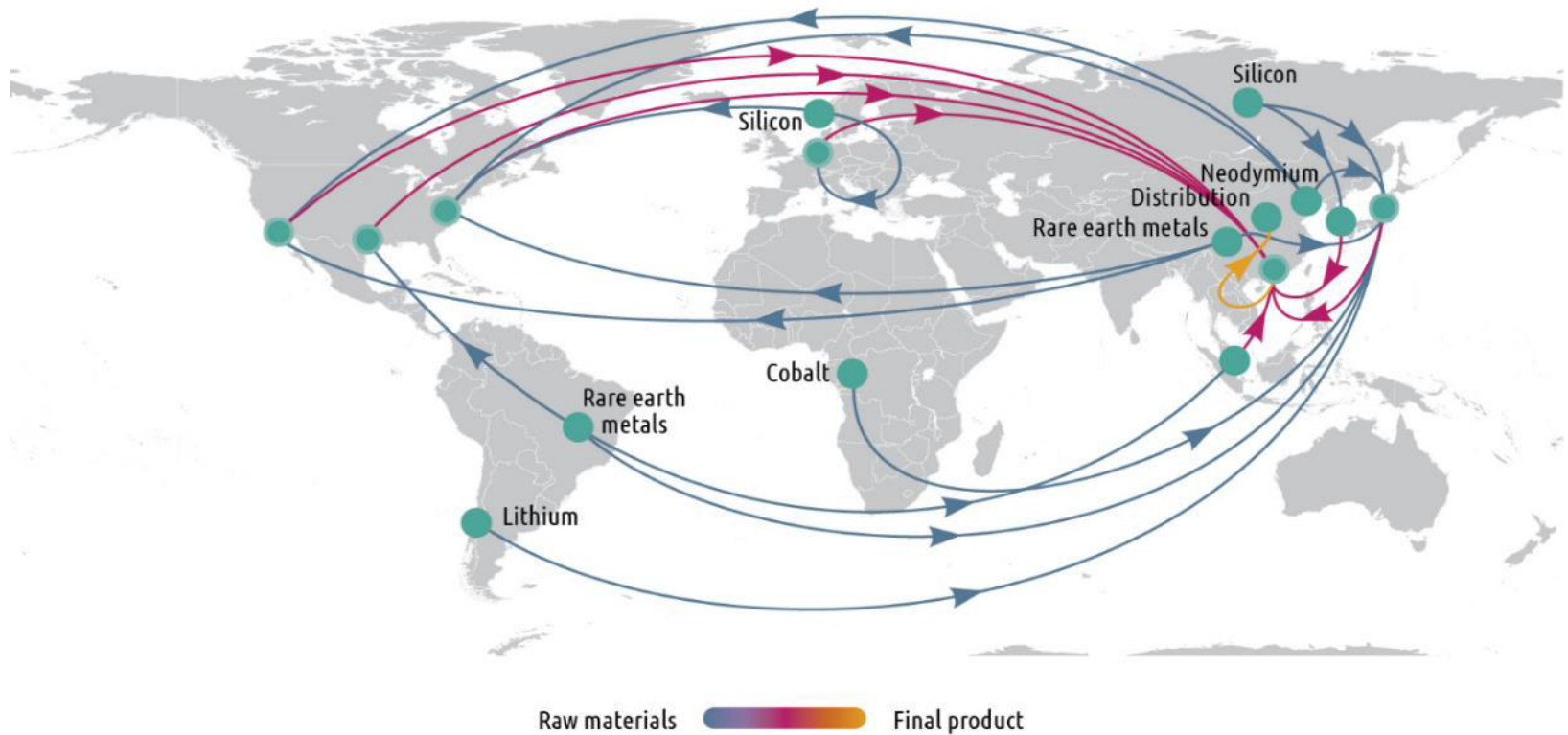
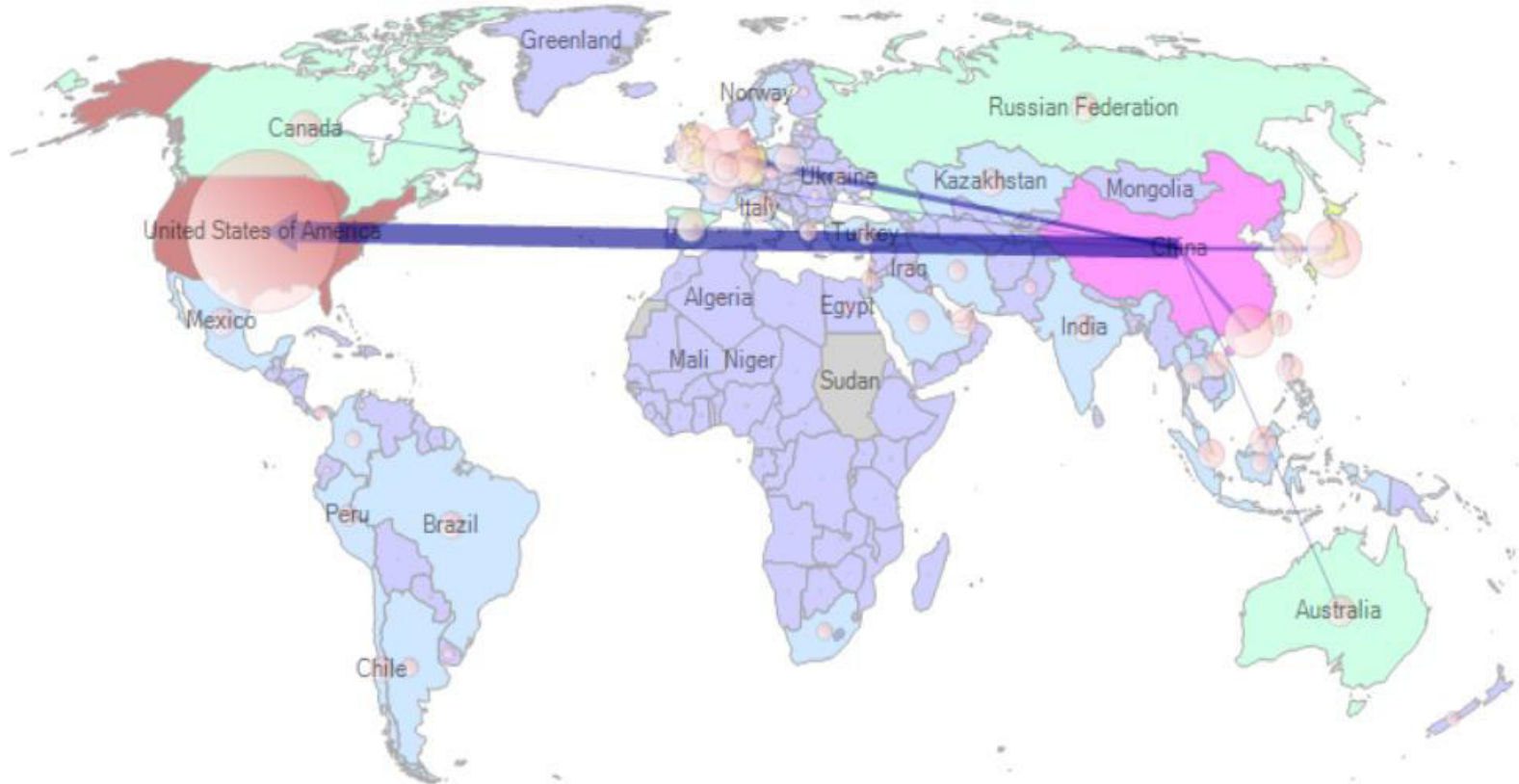


Illustration of the complexity of global supply chains: the case of an electronic product (Sourcemap 2012)

# Complexity of global supply chains

---

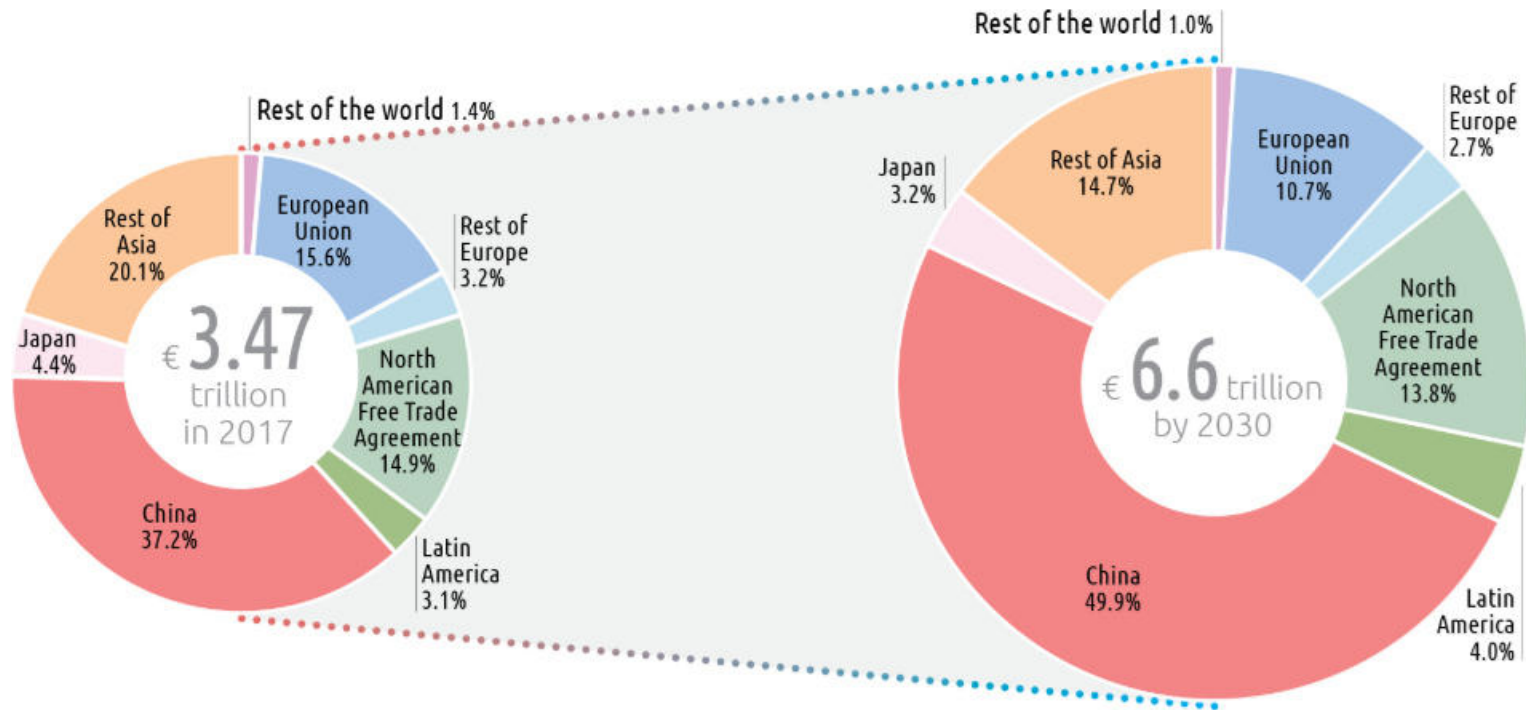


Relative scale of exports of toys from China by importing market (Atlas 2018)

---

# Chemical industry growth

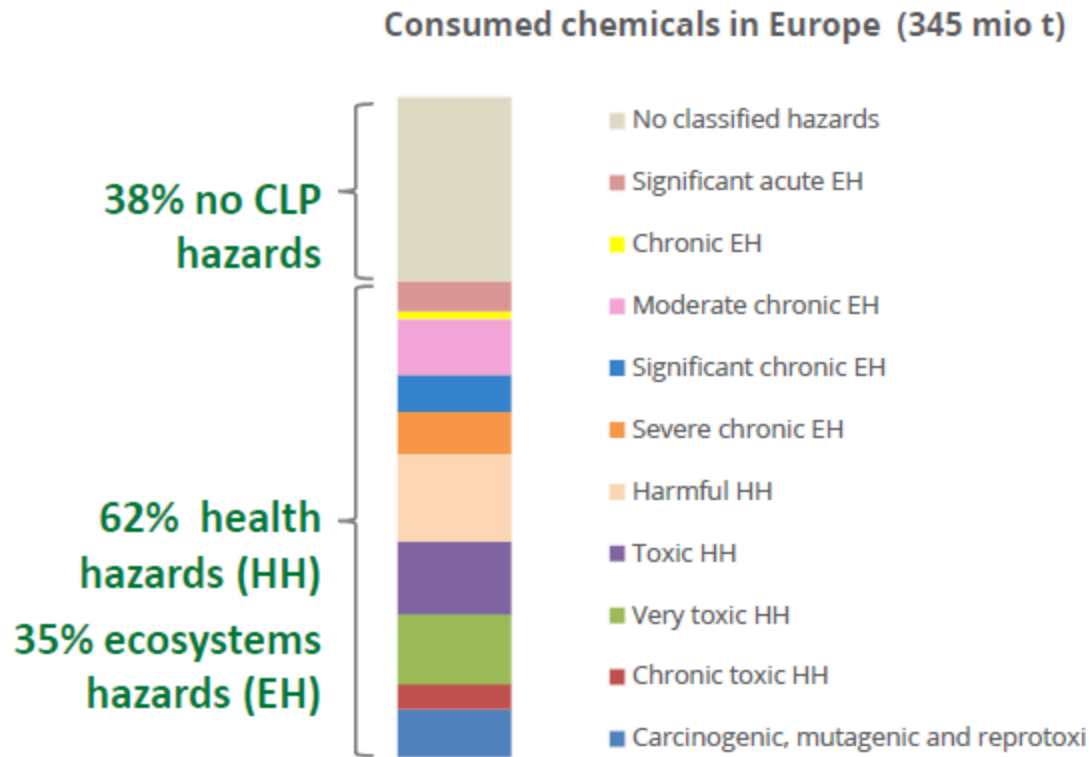
The size of the global chemical industry (including pharmaceuticals) exceeded USD 5 trillion in 2017. It is projected to double by 2030.



*Projected growth in world chemical sales (excl. pharmaceuticals) (CEFIC)*

# Hazard properties of consumed chemicals

---

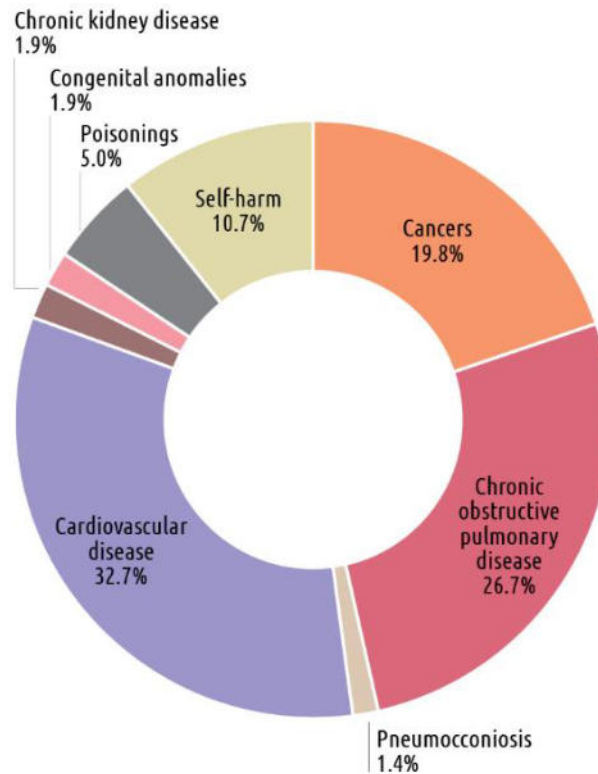


*Hazard properties of chemicals consumed in Europe in 2016 (European Environment Agency)*

# Health, environmental and economic impacts

---

WHO estimated the burden of disease from selected chemicals at 1.6 million lives in 2016



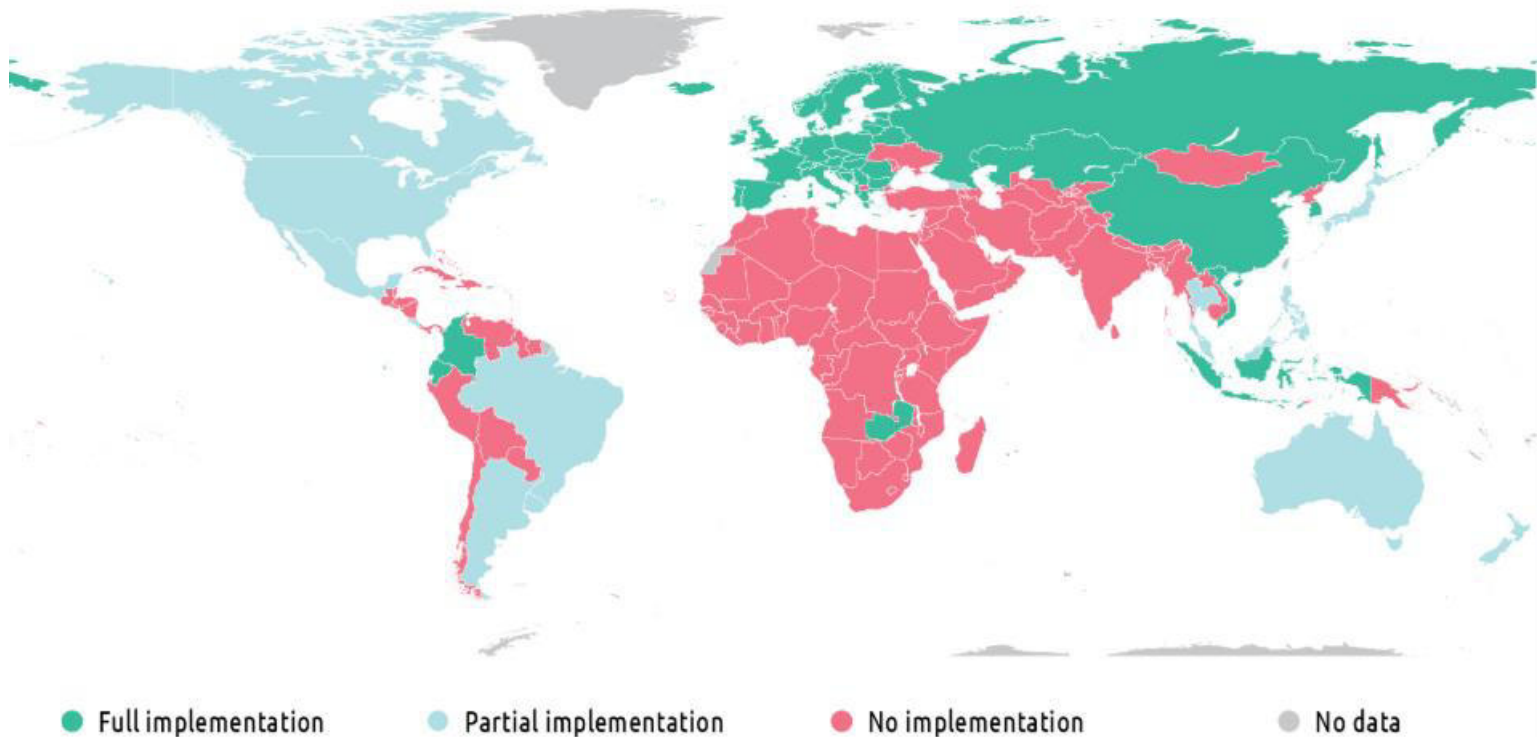
*Deaths (total: 1.6 million) attributed to selected chemicals (WHO )*

---

# Progress towards sound management

---

Progress is uneven and many countries still lack basic elements of chemicals and waste management systems



Global GHS implementation status (adapted and updated based on Persson et al)

---






# Overall Messages of GCO-II

---






1. The global goal to minimize adverse impacts of chemicals and waste will not be achieved by 2020.
2. While many chemicals are important for sustainable development, trends are a cause for major concerns, requiring urgent action: Business as usual is not an option.
3. Solutions exist, but more ambitious worldwide action by all stakeholders is urgently required.



# Action areas identified by GCO-II

	<b>Develop effective management systems:</b> Address prevailing capacity gaps across countries, strengthen national and regional legislation using a life cycle approach, and further strengthen institutions and programmes.
	<b>Mobilize resources:</b> Scale up adequate resources and innovative financing for effective legislation, implementation and enforcement, particularly in developing countries and economies in transition.
	<b>Assess and communicate hazards:</b> Fill global data and knowledge gaps, and enhance international collaboration to advance chemical hazard assessments, classifications and communication.
	<b>Assess and manage risks:</b> Refine and share chemical risk assessment and risk management approaches globally, in order to promote safe and sustainable use of chemicals throughout their life cycle.
	<b>Use life cycle approaches:</b> Advance widespread implementation of sustainable supply chain management, full material disclosure, transparency and sustainable product design.

# Action areas identified by GCO-II

	<p><b>Strengthen corporate governance:</b> Enable and strengthen the chemicals and waste management aspects of corporate sustainability policies, sustainable business models, and reporting.</p>
	<p><b>Educate and innovate:</b> Integrate green and sustainable chemistry in education, research, and innovation policies and programmes.</p>
	<p><b>Foster transparency:</b> Empower workers, consumers and citizens to protect themselves and the environment.</p>
	<p><b>Bring knowledge to decision-makers:</b> Strengthen the science-policy interface and the use of science in monitoring progress, priority-setting, and policy-making throughout the life cycle of chemicals and waste.</p>
	<p><b>Enhance global commitment:</b> Establish an ambitious and comprehensive global framework for chemicals and waste beyond 2020, scale up collaborative action, and track progress.</p>

# Thank you for your attention.



---

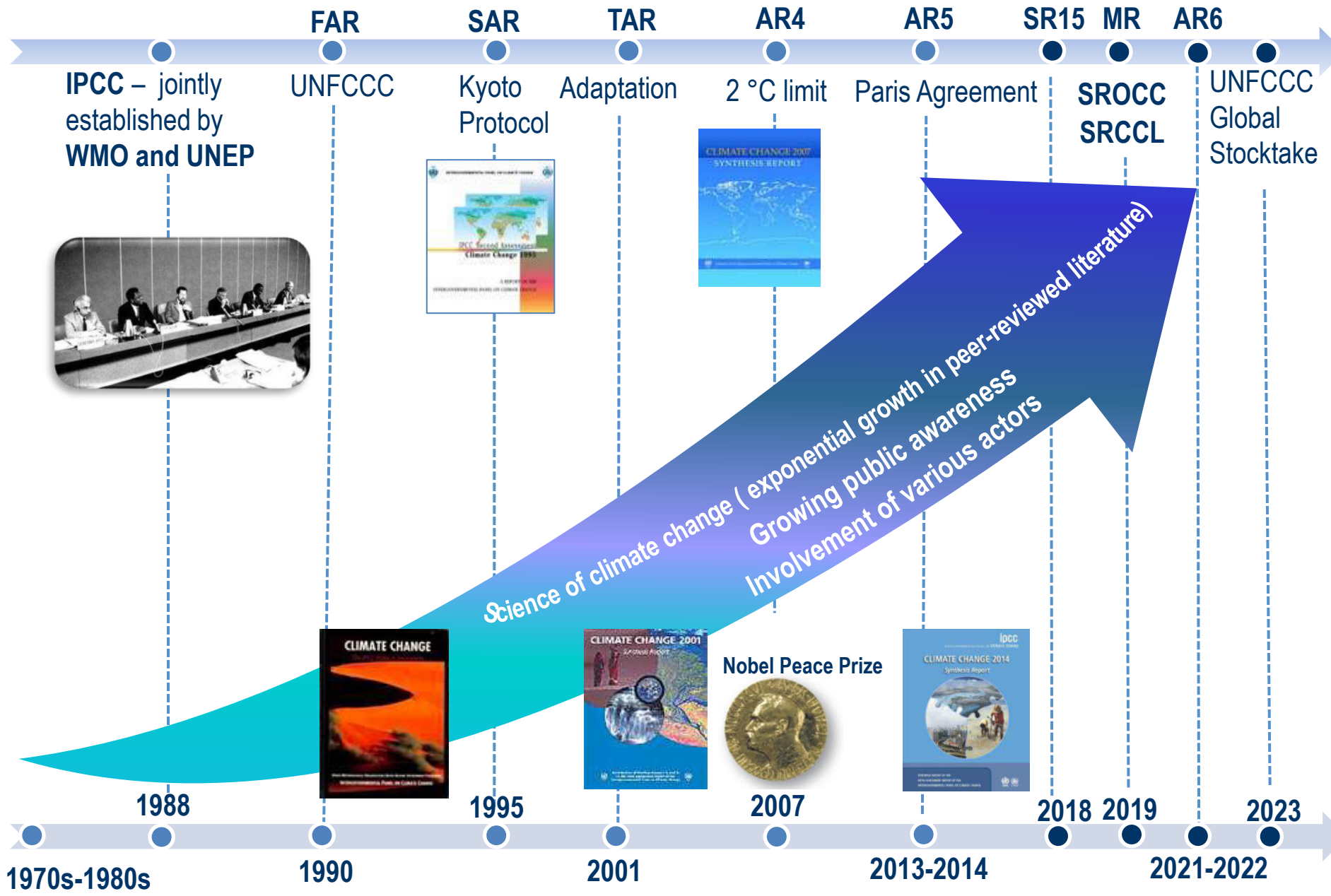
Nationale Stakeholder-Konferenz über SAICM und das Internationale Chemikalien- und Abfallmanagement nach 2020

Berlin 21.02.2019

---

[www.unenvironment.org](http://www.unenvironment.org)

# Presentation by Kerstin Stendahl, Intergovernmental Panel on Climate Change

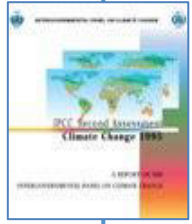


IPCC – jointly established by WMO and UNEP



FAR  
UNFCCC

SAR  
Kyoto Protocol



TAR  
Adaptation

AR4  
2 °C limit



AR5  
Paris Agreement

SR15 MR  
SROCC SRCLL

AR6  
UNFCCC Global Stocktake

1988

1990

1995

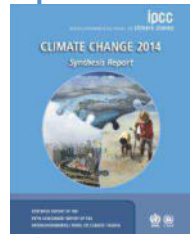
2001

2007

Nobel Peace Prize



2013-2014



2018

2019

2023

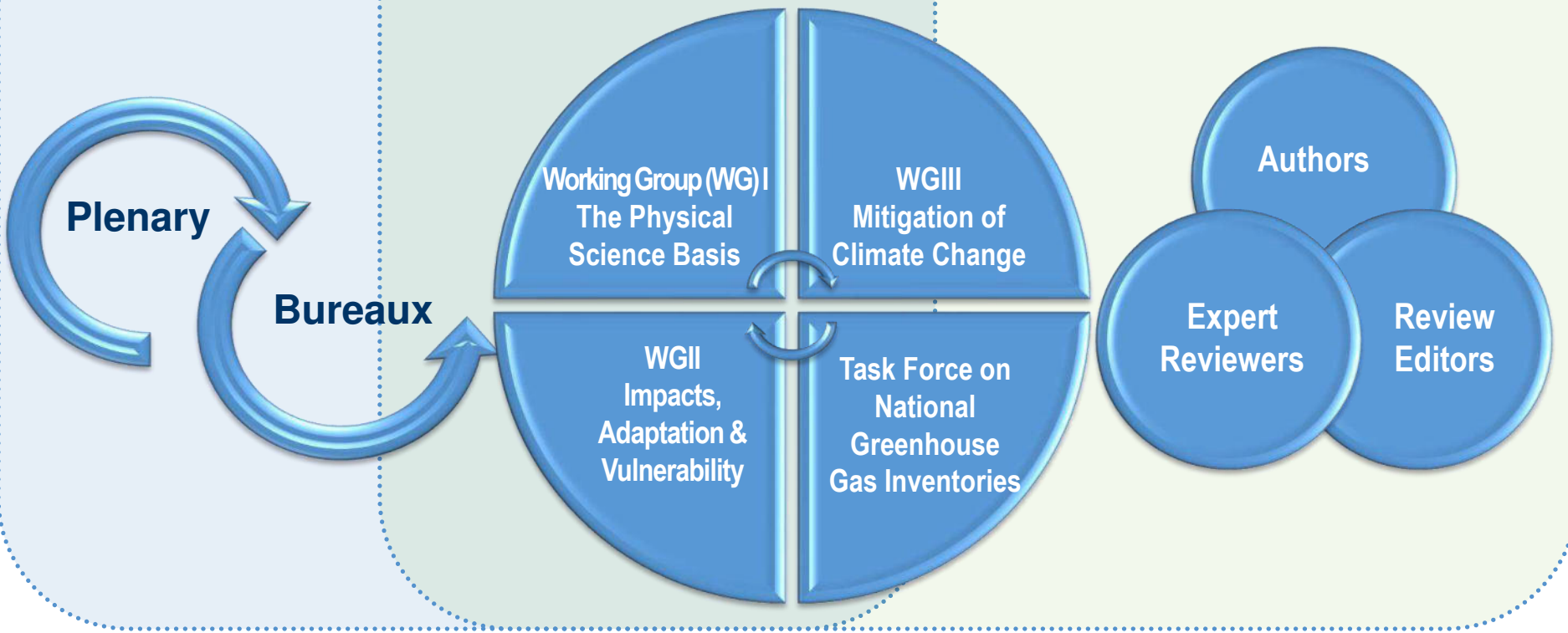
1970s-1980s

2021-2022

# The science policy interface

Intergovernmental Panel: 195 member States, appointed National Focal Points

Hundreds of **scientists and experts from around the world** are involved in the preparation of IPCC reports

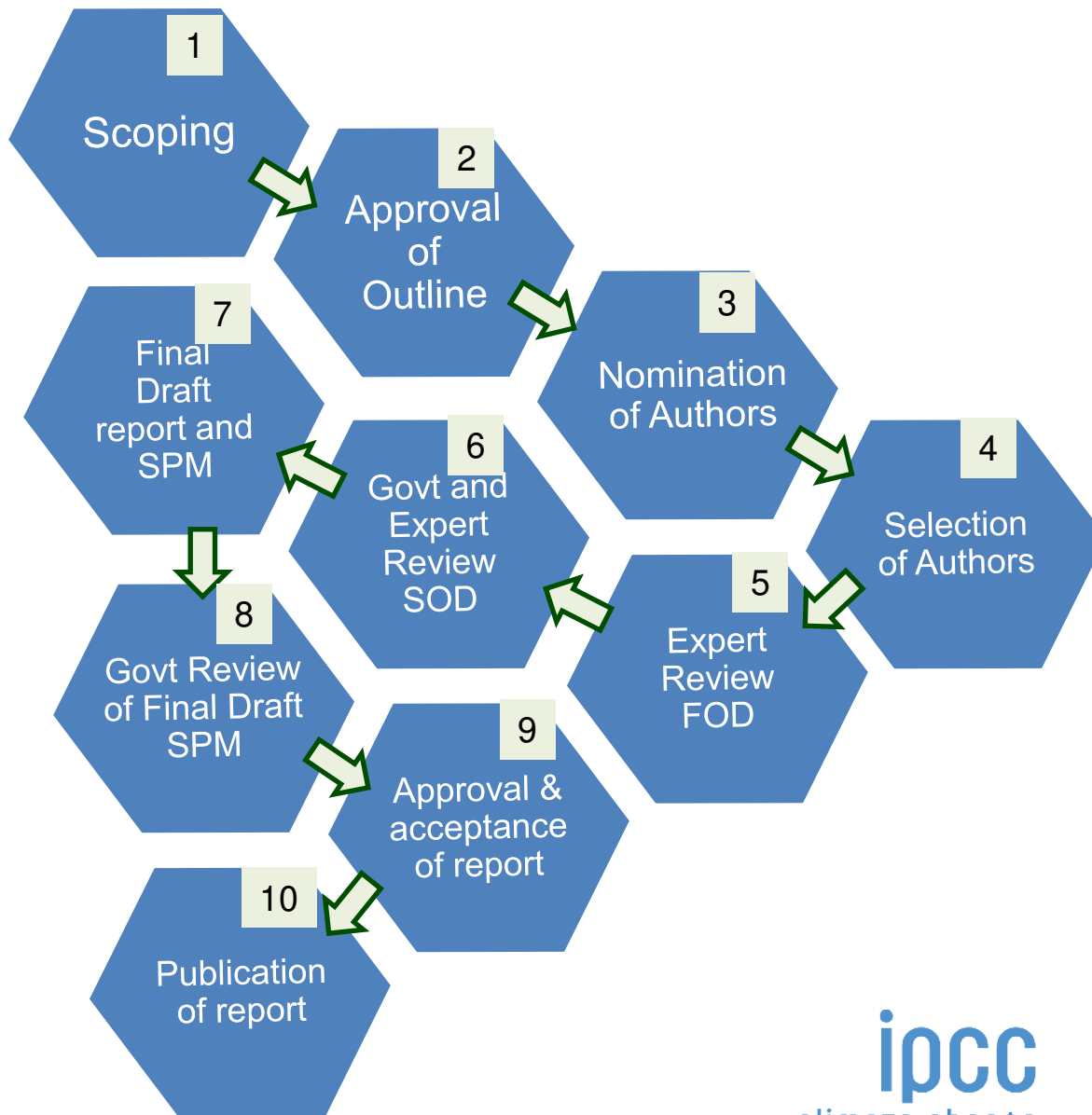


ipcc

INTERGOVERNMENTAL PANEL ON climate change



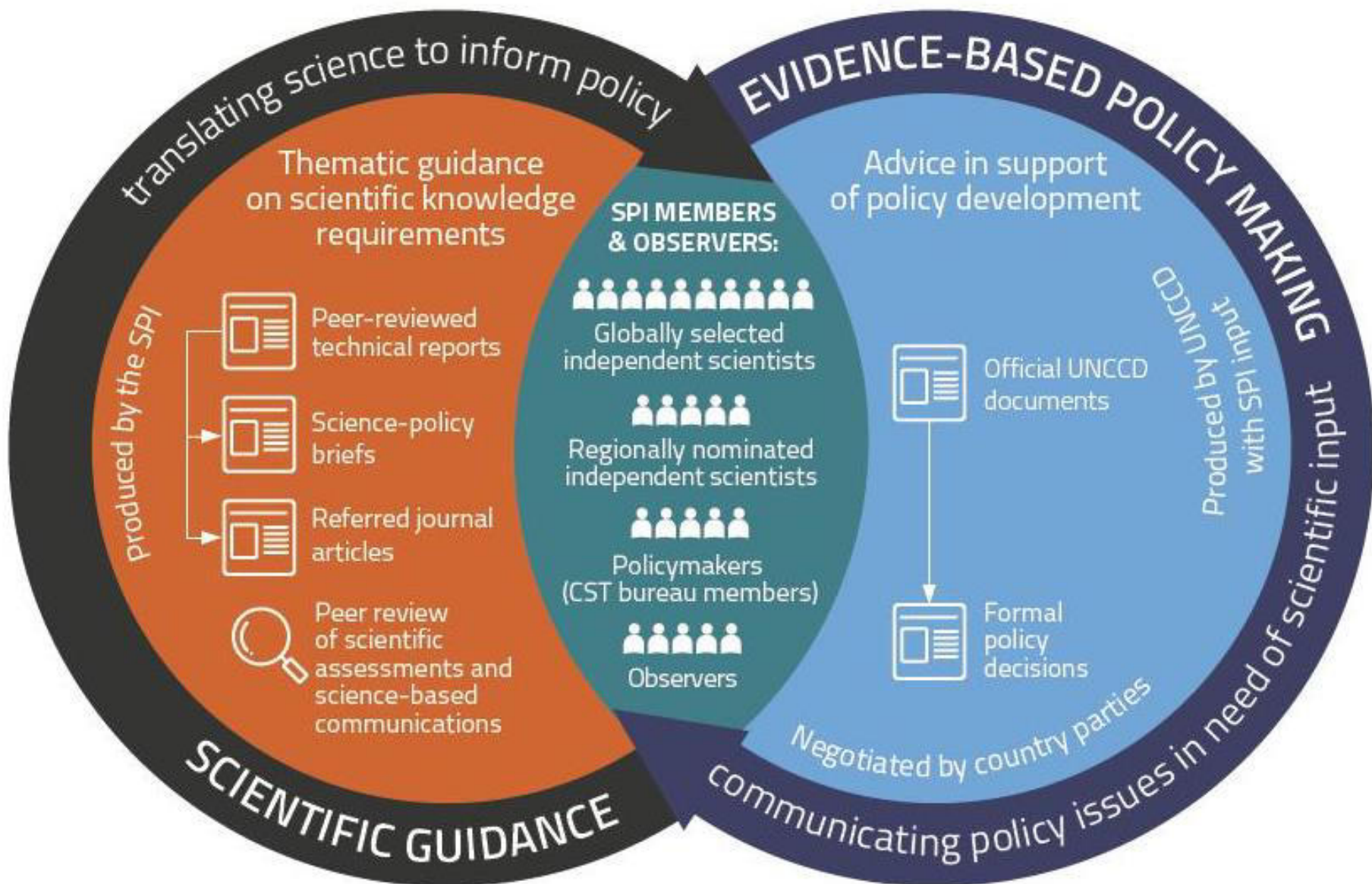
# 10 Steps in creating IPCC reports





Presentation by Mariam Akhtar-Schuster,  
UNCDD Science-Policy Interface

# How the SPI works



## Composition of the UNCCD SPI:

The UNCCD Science-Policy Interface (SPI) promotes dialogue between scientists and policy makers on desertification, land degradation and drought (DLDD). The mandate of the SPI is to provide the Committee on Science and Technology (CST) thematic guidance on knowledge requirements for implementing the UNCCD.

The composition of the SPI is designed to provide independent scientific perspective from the full range of relevant disciplines to the UNCCD, taking into account regional and global issues and policy considerations. The SPI therefore includes:

- 10 globally selected independent scientists
- 5 regionally nominated independent scientists
- 5 elected CST Bureau members (science-focused policy makers)
- 5 observer organization representatives

## Further reading:

Akhtar-Schuster, M., Amiraslani, F., Morejon, C.F.D., Escadafal, R., Fulajtar, E., Grainger, A., Kellner, K., Khan, S.I., Pardo, O.P., Sauchanka, U., Stringer, L.C., Reda, F., Thomas, R.J. **2016**. [Designing a new science-policy communication mechanism for the UN Convention to Combat Desertification](#). *Environmental Science and Policy*, **63**: 122-131. DOI:[10.1016/j.envsci.2016.03.009](https://doi.org/10.1016/j.envsci.2016.03.009).  
<http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1462901116300600?via%3Dihub>

UNCCD. **2015**. Improving the efficiency of the Committee on Science and Technology, including impacts from the previous conferences and recommendations for future institutional arrangements. Available from:  
<http://www.unccd.int/Lists/OfficialDocuments/cop12/cst4eng.pdf>  
<http://www.unccd.int/Lists/OfficialDocuments/cop12/cst2eng.pdf>

UNCCD. **2013**. Organization of international, interdisciplinary scientific advice to support the Convention process. Report by the ad hoc working group to further discuss the options for the provision of scientific advice focusing on desertification/land degradation and drought issues. [http://www.unccd.int/en/about-the-convention/official-documents/Pages/SymbolDetail.aspx?k=ICCD/COP\(11\)/CST/INF.2&ctx=COP\(11\)/CST](http://www.unccd.int/en/about-the-convention/official-documents/Pages/SymbolDetail.aspx?k=ICCD/COP(11)/CST/INF.2&ctx=COP(11)/CST).

Präsentation von Lars Neumeister  
für die IPM-Coalition

# Internationale Standards; SAICM nach 2020



IPM-Coalition.org



# Chemikalienpolitik & Pestizidpolitik





**IPM coalition**  
Integrated Pest Management

## Pesticides database

Your selection contains 240 active ingredients.

Name	Casm	Pesticide use	BCI						
Abamectin	71751-41-2	Insecticide, Acaricide							
Acephate	30560-19-1	Insecticide, Acaricide							
Acequinocyl	57960-19-7	Insecticide, Acaricide							
Acetamiprid	135410-20-7	Insecticide, Acaricide							
Acrinathrin	101007-06-1	Insecticide, Acaricide							
Alanycarb	83130-01-2	Insecticide, Acaricide							

https://pesticide-reduction.info/files/...

## Pesticides & Alternatives

- All Pesticides
- Restrictions by Standard
- Pests & Non-chemical control
- Alternatives by country & crop

← Back | Home | Info

Webdatenbank & Smartphone APP „Pesticides & Alternatives“  
(mehrsprachig)